

Aus: Christian Niemeyer (Hg.):  
*Nietzsches Lexikon*  
 Darmstadt (WBG) 2009

**Reichtum** | Bei N. zumeist im Sinne von Üppigkeit, Vielfalt, Überschuss gemeint, wenn er etwa von einem R des Wortschatzes (WS 127) oder dem R der antiken Religion (GD, *Was ich ...* 4) spricht. Die theoretische Signifikanz des Begriffs ist sowohl in kultur- als auch in naturphilosophischer Hinsicht gegeben. In Zusammenhängen der → Kultur unterscheidet N. den R tätiger Schöpfungskraft, der stets in einem positiven Licht erscheint, von einem bloß materiellen R, zu dem N. eine ambivalente Stellung einnimmt. Einerseits betont er die Notwendigkeit materieller Sicherheit, ja eines gewissen Rs als Voraussetzung kultureller Höherentwicklung. „Der R erzeugt nothwendig eine → Aristokratie der Rasse, denn er gestattet die schönsten Weiber zu wählen, die besten Lehrer zu besolden, er gönnt dem Menschen Reinlichkeit, Zeit zu körper-

lichen Uebungen und vor Allem Abwendung von verdampfender körperlicher Arbeit.“ (MA 479) Auch ermöglicht R Großzügigkeit, die N. zu den vornehmsten Tugenden zählt (vgl. M 315; NF 1882, 3[1]55). Wo aber das neidisch-begehrliche Streben nach R zu einer „Apologie des Luxus“ wird (NF 1881, 11[180]), hebt es diese positiven Effekte auf und nivelliert die Differenz zwischen Armen und Reichen zu zwei Versionen des → Pöbels. Ausdrücklich weist N. hin auf die „GEFAHR IM R. – Nur wer GEIST hat, sollte BESITZ haben: sonst ist der Besitz GEMEINGEFÄHR- LICH. Der Besitzende nämlich, der von der freien Zeit, welche der Besitz ihm gewähren könnte, keinen Gebrauch zu machen versteht, wird immer FORTFAHREN, nach Besitz zu streben“ (VM 310). Im Rahmen der „SELBSTSUCHT DES ERWERBENDEN“ erscheint R als Gegenteil höherer Kultur (SE 6, KSA 1: 387) und „als Resultat geistiger Inferiorität“ (NF 1878, 30[162]). Aus diesen Überlegungen speist sich auch N.s Kritik an → Kapitalismus und → Sozialismus. N. zeigt wenig Verständnis für Menschen, die über eine zureichende finanzielle Sicherheit verfügen und trotzdem ihr Leben der Erwerbsarbeit widmen, statt ihre geistige Entwicklung zu befördern (NF 1881, 11[181]). Ein zusammenfassendes Bild für die Gefahren des Rs ist die Figur *Der freiwillige Bettler* in *Za IV*; als Metapher für die Utopie eines sowohl durch Wahrheit als auch durch Redlichkeit gekennzeichneten ‚richtigen‘ Lebens begegnet uns die Vokabel R in *Za IV, Das Abendmahl* (vgl. Niemeyer 2007a: 108 ff.).

Besonders interessant sind auch N.s naturphilosophische Annahmen über R. Schon früh verfolgt N. den Gedanken, dass die Natur reich, geradezu verschwenderisch sei (SE 7). In den späteren Schriften wird diese Überlegung zu einem Grundbaustein seiner allerdings nicht detailliert ausgearbeiteten metaphysischen und ontologischen Ideen über Natur und Leben. „Die Wirklichkeit zeigt uns einen entzückenden R der Typen, die Üppigkeit eines verschwenderischen Formenspiels und – Wechsels“ (GD, *Moral ...* 6). Besonders deutlich werden diese Überlegungen in dem bekannten Aphorismus „ANTI DARWIN“: „Was den berühmten Kampf um's LEBEN“ [sic!] betrifft, so scheint er mir einstweilen mehr behauptet als bewiesen. Er kommt vor, aber als Ausnahme; der Gesamt-Aspekt des Lebens ist NICHT die Nothlage, die Hungerlage, vielmehr der R, die Üppigkeit, selbst die absurde Verschwendung“ (GD, *Streifzüge ...* 14).

*Helmut Heit, Berlin*